

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Gedanken zeugen Taten, Taten werden zu Gewohnheiten und Gewohnheiten bilden den Charakter!

No. 22.	15. November 1915.	47. Jahrgang.

Eine Beerdigung bei den Mormonen.

(Von George Milton Babcock.)

Es kommt in den Missionsfeldern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage oft vor, daß die Nachbarn der Leidtragenden begierig zur Beerdigung mitgehen, in der Erwartung, etwas eigentümliches zu erleben; aber erwähnt soll werden, daß solche immer sehr enttäuscht wegschleichen müssen. Die Leute der Welt haben so eine verkehrte Idee, betreffs der Heiligen der letzten Tage und deren Lehren, daß sie im allgemeinen meinen, eine Beerdigung bei ihnen biete eine Veranlassung für fremde und haarsträubende Zeremonien.

In einem östlichen Staat der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatte ich unlängst die Gelegenheit, der Beerdigung eines kleinen Mädchens beiwohnen zu können. Die Eltern des verstorbenen Mädchens waren ein junges Ehepaar. Anscheinlich war ein Unfall vorgekommen, wodurch das Kind intensive Schmerzen auszuhalten hatte. Nicht allein wurden die üblichen Mittel dazu verwendet die Schmerzen zu lindern, sondern der Vater legte ab und zu die Hände auf, und zuletzt ließ er noch einen Ältesten der Kirche rufen und beide salbten das Mädchen mit Öl (nach der Ordnung der Kirche, Jak., Kap. 5 : 14—15) in dem Namen Jesu Christi. Ungeachtet dessen starb das Kind und mehrere Missionare fanden sich ein, um der Beerdigung beizuwohnen. Wir wollen uns jetzt in das Haus des Bruders versetzen und die Zeremonien von diesen Dienern des Herrn anschauen! Einige Nachbarn haben sich eingefunden, um das Vorgehen beobachten zu können.

Der präsidierende Älteste gab bekannt, daß als Einleitung das Lied „O, mein Vater" gesungen werde. Mit Erstaunen wurden die Eltern des Kindes von den Besuchern angesehen, denn fürwahr stimmen sie auch mit ein und scheinen auch Trost und große Zuversicht durch die Inspiration des herrlichen Liedes zu empfangen. Ein Eröffnungsgebet wird gesprochen und weiter wird von einer Missionarin das Lied, „Ihr kleines süßes Rosen-

Knöspchen ist von ihnen geschieden" gesungen. Ein Ältester der Kirche stand dann auf und redete folgendes:

„Meine Brüder, Schwestern und Freunde: Diese Versammlung ist eine traurige Veranlassung, und wir sprechen dem Bruder und der Schwester, die durch diesen Fall der Liebe und der Aufsicht für dieses Kind beraubt wurden, unser Beileid aus. Es ist ein Ereignis, dem alle Menschen entgegen gehen, die sich in diesem Leben befinden, und je nach dem richtigen Begriff dieses Lebens und der Bedeutung des Nachherseins vermögen wir diese schwere Stunde zu überleben. Zahlreichen Begräbnissen habe ich in meiner Kirche beigewohnt und ich versichere sie, daß immer, wo die Hinterbliebenen und Trauernden das Evangelium verstanden haben, sie nie dem Geist der Verzweiflung untertan gewesen sind, eher haben sie dem Unvermeidlichen ruhig entgegengesehen, mit dem Bewußtsein, daß der Verabschiedete noch lebt, nur auf einer herrlicheren Sphäre. Vor einiger Zeit wohnte der Sohn der Beerdigungsfeier einer der leitenden Männer der Kirche bei, und mit großem Interesse und ernstlicher Aufmerksamkeit hörte er zu, als der Lebenslauf seines Vaters vorgeführt wurde. Als dies vorüber war, wandte er sich zu seinem Freund und sagte: „Ist es nicht wunderschön gewesen?" In seiner Seele wurde er durch das, was gesprochen wurde, aufgebaut und erhoben, bis er über das Irdische hinweg gebracht wurde. Nun, möchte jemand fragen, was wird bei einer solchen Veranlassung gesprochen, wodurch den Trauernden Trost und Beruhigung zugeflüstert wird, denn solcher ist nicht überall vorhanden. Erstens, die welche sprechen, sind solche, die mit den Verstorbenen im Leben wohl bekannt waren, und konnten somit direkt zur Sache übergehen und von dem Charakter des Mannes ohne weiteres sprechen, oder von seiner Güte, oder was es sonst sein sollte. Sie werden dafür nicht bezahlt, und haben dadurch ihre vollständige Freiheit, wie oder was sie sagen, sie haben auch keine auswendig gelernte Predigt, ohne Sympathie oder Mitgefühl, zu wiederholen.

Die Heiligen der letzten Tage betrachten dieses Leben als eine Schulzeit. Sie glauben, daß wir eine Präexistenz gehabt haben, bevor wir in diese Welt kamen, und daß wir alle Söhne und Töchter nach dem Geiste eines gleichen Vaters sind, daß wir unseren ersten Stand behalten haben, und daß uns darum erlaubt ist, auf diese Erde zu kommen, einen Körper von Fleisch und Bein anzunehmen und uns die Erfahrungen des Erdenlebens anzueignen, wieder zu dem Vater zurückzukehren, um gerichtet zu werden nach den Werken, die wir im Fleische getan haben. Der Prophet Joseph Smith gab kund, daß alle Kenntnisse, die wir uns durch unseren Fleiß angeeignet haben, auch in der Auferstehung bei uns bleiben. Wir glauben an eine körperliche Auferstehung, eine Wiedervereinigung von Körper und Geist, und daß wir mit dem auferstandenen vollkommenen Körper durch die heranrückenden Zeiten der Ewigkeit vorwärts schreiten.

Ein wunderschönes Prinzip des „Mormonismus" ist der Ehebund, der von denen geschlossen wird, die durch den Tempel gehen. Die betreffenden jungen Leute — in diesem Falle — sind durch den Tempel gegangen und haben einen Bund für die Ewigkeit gemacht. Sie haben ein Bündnis mit Gott gemacht, daß sie auch noch durch die Ewigkeiten in dem heiligen Ehestand beharren wollen, und nicht „bis der Tod euch scheidet". Das kleine verstorbene Kind wurde unter diesen Umständen geboren, und wenn die Eltern sich würdig zeigen, so wissen sie, daß sie das Kind in der Auferstehung wieder bekommen, und daß es ihnen vergönnt wird, das Töchterchen im Jenseits groß zu erziehen. In diesem Leben ist es freudig begrüßt worden, denn alle Heiligen der letzten Tage, Väter

und Mütter betrachten jede kleine Seele, die ihnen anvertraut wird, als einen Segen von Gott. Sie ist jetzt ein Schatz im Himmel und wird um so freudiger beim Wiedersehen begrüßt werden.

Was nun mit dieser Kleinen? Wohin ist Ihr Geist? Ist sie getauft (mit Wasser besprengt) worden? Wenn nicht, ist dann ihr Geist in die Hölle gegangen? In der Bibel heißt es, daß der Körper wieder zur Erde geht, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Bei uns Heiligen der letzten Tage bedeutet Hölle und Himmel einen Zustand sowohl wie einen Ort der Existenz. Wir glauben, daß die Geister der Gerechten in einen Ort der Ruhe oder Paradies aufgenommen werden, ein Zustand der Befreiung von Kummer und Sorgen, wie gesagt ein Ort der Ruhe. Dagegen die Geister, welche lieber Böses als Gutes wählten, sollen in Finsternis geworfen werden; da wird Wehklagen, Heulen und Zähneknirschen sein. Sie werden in Finsternis und Aufregung sein und erwarten, daß das Mißfallen Gottes auf sie herabkommen werde. Unter solchen Verhältnissen werden sie bis zur Auferstehung der Guten und Bösen verharren. Darum glauben wir, daß dieses Kind in den Busen des Vaters aufgenommen wurde, und daß es dort unter seiner allgütigen Aufsicht verweilt. Nebenbei darf erwähnt werden, daß, wenn wir ins Jenseits kommen, wir manches anders finden werden, als es uns hier geschildert wurde, wie z. B.: um den Vater herum sitzen, zu singen und Harfen zu spielen. Im Jenseits wird es auch Arbeit und Tätigkeit geben, und wenn auch das Singen ein Teil der Tätigkeit sein wird, fürchte ich doch, daß es verhältnismäßig unbedeutend sein wird. Sie können sich darauf verlassen, daß wir auch dort andere Interessen und Tätigkeiten vertreten werden.

In Anbetracht der Frage, ob das Kind getauft (besprengt) worden war oder nicht, möchte ich betonen, daß die Lehre der „Notwendigkeit der Kindertaufe“ dem Vater im Himmel widerlich ist. Christus kam auf diese Erde und rief die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten. Kleine Kinder können unmöglich sündigen, und der Fluch Adams ist von ihnen genommen durch Christus; Vergebung der Sünde ist der Zweck der Taufe, darum werden größere Kinder und Eltern belehrt, daß sie Buße tun, sich taufen lassen, und sich demütigen müssen, wie die kleinen Kinder, damit sie alle mit den Kleinen selig werden. Es ist sicherlich boshaft zu vermuten, daß Gott ein Kind errettet, weil es auf Veranlassung der Eltern getauft worden ist, und das zweite Kind in die Hölle kommt, weil seine Eltern dieses unterlassen haben. Dennoch gibt es viele Leute, die heute noch an die Kindertaufe glauben. Ja, die zuweilen so streng daran halten, daß ich leider gesehen habe, daß ungetaufte Kinder seitwärts beerdigt werden mußten, weil sie als unwürdig erachtet wurden, unter den „Gerechten“ (getauften!) zu ruhen. Das reine, unschuldige Kind, dessen Körper wir vor uns haben, ist von einem Ältesten der Kirche gesegnet, so wie es der Heiland gelehrt und getan hat. Ich erachte es als angenommen und erwarte, daß Sie mir beistimmen, wenn ich sage: er gab uns ein Beispiel als er sagte: „Denn solchen ist das Reich Gottes“.

Nimmt es Sie nun wunder, wenn dieses Volk, von der Welt „Mormonen“ genannt, sich befleissigt, den Menschenkindern ihre Botschaft bekannt zu geben? Nimmt es Sie wunder, daß sie nicht allein das Evangelium leben wollen, sondern daß sie allerlei Verfolgung, Verhöhnung leiden, und wenn es verlangt wird, selbst den Tod, um diese Botschaft zu verbreiten? Der Bruder und die Schwester, die eine Zeitlang ihres Kindes beraubt wurden, bitten um die Sympathie und den Beistand der Gemeinde, da sie auch wünschen, Werkzeuge in Gottes Hand zu sein, um diese köstlichen

Wahrheiten zu verbreiten, denn sie wissen, daß die Wahrheit uns frei macht, weil sie dadurch schon frei gemacht worden sind. Ich bezeuge daß unter dem Himmel keine Religion so tolerant, so weitherzig ist, und so erhabene Prinzipien vertritt, welche bestimmt sind, die Menschheit zu erheben und zu trösten, als der sogenannte „Mormonismus". Das ist mein Zeugnis, und ich bitte Gott, Sie alle zu segnen im Namen Jesu Christi. Amen."

Noch ein Ältester sprach einige Minuten, worauf die Begräbnisfeier durch das Singen eines Liedes und ein Schlußgebet beendigt wurde. Am Friedhof angelangt hielt man eine kleine Feier ab, das Grab, worin das Überbleibsel dieses kleinen Kindes bis zur Auferstehung ruhen wird, wurde eingeweiht. Die wahrheitsliebenden Freunde in der Welt, die diesen Artikel lesen, frage ich: „Ist es nicht wunderschön gewesen?" Liahona.

(Diese Beschreibung einer Beerdigungsfeier [von einem Freunde der Kirche] ist nicht als Muster anzusehen, und dennoch mag sie zweckdienlich sein. Es dürfte auch betont werden, daß wir uns freuen, wenn die Beerdigungsfeier unserer verstorbenen treuen Mitglieder durch uns geschehen kann, und wir hoffen, daß unsere leitenden Brüder keine Gelegenheiten in dieser Hinsicht versäumen. Der Geist Gottes ist in Trübsal am reichsten unter uns, und es ist noch nicht dagewesen, daß wir auf diesem Gebiet nicht viel Gutes erzielt haben. Auch ist es erwünscht, daß eine Dankfeier im Sinn eines Begräbnisses für alle Brüder gehalten wird, die an der Front fallen, und dies so schnell wie die sichere Mitteilung zuverläßig bestätigt worden ist. Es versteht sich, daß unseren Mitgliedern, wo es nur irgendwie möglich ist, eine Beerdigungsfeier abgehalten wird. Die Red.)

Die Bedeutung des zweiten Todes.

(Eine Rede von Präsident Joseph F. Smith.)

Während des Tages haben wir vorzügliche und praktische Bemerkungen gehört und ich nehme an, daß wir hauptsächlich solche notwendig haben. Wir sind ein praktisches Volk, und die Arbeit, womit wir uns befassen, ist keine leere Theorie; sie ist nicht allein geistig, nicht allein zeitlich, sondern auch geistig und praktisch sowohl wie theoretisch. Wenn wir vom Werke der letzten Tage reden, so sprechen wir nicht von einer Theorie; sondern wir bezeichnen es als das Werk Gottes. Es ist ein Werk, und es fordert Arbeit, Schritt mit ihm zu halten, und das zu vollbringen, was Gott in der Wiederherstellung des Evangeliums in dieser Dispensation vorhatte; nicht einen abgesonderten Glauben oder eine Neigung des Willens, nicht Ideen und Theorien, beredsame Predigten und solches alles. Diese sind alle schön an ihrer Stelle und dürften hier angebracht sein, denn es ist belebend, zuweilen Beredsamkeit anzuhören, und angenehm ist es, den wohlerkorenen Ausdrücken der Redekunst in Deutlichkeit zuzuhören; aber die große Aufgabe, die uns als einem Volk vorliegt, ist die praktische Seligkeit unserer Seelen; Seele bedeutet Körper und Geist. In einer Offenbarung heißt es: Der Körper und der Geist bilden die Seele des Menschen. Der Körper ohne den Geist ist tot; der Geist ohne den Körper ist unvollkommen, denn um vollkommen zu sein, müssen wir dem Bilde Christi gleich sein. Er war vollkommen. Er besaß einen Körper so wohl wie einen Geist; einen unsterblichen Körper, nicht einen der dem Tod wieder unterlegen war. Er besitzt die Elemente der bestehenden ewigen Existenz, einer Existenz, die dem Geiste gleicht,

welche durch die unzähligen Zeiten der Ewigkeit leben wird. Darum erstreben wir, einen unsterblichen Körper, verbunden mit einem ewigen Geist, zu erlangen, die zusammen eine unsterbliche Seele bilden, in dem Gleichnis des Vaters mit ähnlichen Eigenschaften und seinem Wohlgefallen. Es würde gar nichts nützen, einen unsterblichen Körper und einen unsterblichen Geist als ein ewiges Wesen zusammengefügt zu haben, ohne das Wohlgefallen des Vaters zu genießen; denn ohne sein Wohlgefallen oder seine Anwesenheit und die damit verbundene Glorie zu genießen, sind Fortschritte nicht mehr möglich, solche kommen zum vollen Stillstand. Dieses ist die Lehre der Bibel, sie ist die Lehre des Buches Mormon und der Lehre und Bündnisse. Kurz gesagt, sie ist die Lehre Jesu Christi. In diesen Büchern ist uns deutlich und nachdrücklich gesagt, daß die Geister aller Menschen, sobald sie den sterblichen Körper verlassen, zu Gott zurückkehren, woher sie kamen, um geprüft zu werden. Nach ihren Werken und Gelüsten werden sie entweder dem Paradies Gottes oder der Finsternis des Bösen zugeteilt werden. Das Buch Mormon beschreibt uns in unverkennbarer Sprache zwei Orte, wo die Menschengeister verweilen, während der Körper in der Erde ruht und auf die Auferstehung wartet. (Alma Kap. 40: 12—14.)

12. Dann wird es geschehen, daß die Geister der Rechtschaffenen in einen Ort der Glückseligkeit aufgenommen werden, welcher Paradies genannt wird, in einen Ort der Ruhe und des Friedens, wo sie von ihren Beschwerden und allen ihren Leiden und Sorgen ausruhen werden.

13. Dann werden die Geister der Bösen, welche schlecht sind, in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden — denn diese haben keinen Teil vom Geiste des Herrn, weil sie lieber böse als gute Werke wählten; daher ist der Geist des Teufels bei ihnen eingedrungen und hat von ihrem Hause Besitz genommen — da wird Weinen, Wehklagen und Zähneknirschen sein; und dies ihrer eigenen Bosheit halber, da sie nach dem Willen des Teufels gefangen geführt werden.

14. Dies nun ist der Zustand der Geister der Bösen, ja, in Finsternis, ein Zustand schrecklicher, fürchterlicher Erwartung des Feuereifers des göttlichen Zorns über sie. Und so bis zum Tag ihrer Auferstehung verbleiben sie in diesem Zustand, sowie andererseits die Rechtschaffenen bis dahin das Paradies bewohnen werden.

Dann werden alle Körper, die in den Gräbern liegen, hervorgerufen werden, aber nicht alle am Morgen der ersten Auferstehung, auch nicht in der ersten Auferstehung. Einige vielleicht erst in der letzten Auferstehung, aber jede Seele wird vor Gott gerufen, um gerichtet zu werden nach den Werken des Fleisches. Wenn ihre Werke gut waren, empfängt sie den Lohn der Gerechten. Sind sie bös gewesen, so wird sie vom Angesicht des Herrn verstoßen. Nichts destoweniger verharret sie als unsterbliches Wesen, denn sie besitzt einen auferstandenen Körper. Jedes Geschöpf, das in Gestalt Gottes geboren wurde oder noch geboren wird, wird von dem Tode auferstehen, so sicher wie es gestorben ist. Das dürfen Sie gefälligst aufschreiben, um es niemals zu vergessen; auch brauchen Sie nicht daran zu zweifeln; denn wie in Adam alle sterben, so werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden. Wenn wir auch täglich sehen, wie die Menschenkinder von der Erde scheiden, so gibt es doch wenige, denen es vergönnt war, einen zu sehen, der von dem Grabe zurückgekehrt ist. Aber so sicher, wie wir in das Grab gehen, durch die Übertretung unserer Ureltern, wodurch der Tod in die Welt kam, so sicher werden wir auch von dem Tode auferstehen durch Jesus Christus. Ob wir Gutes oder Böses getan haben, ob intelligent oder unwissend, ob wir Leibeigene, Sklaven oder Freiherren

gewesen sind, das hat da nichts zu sagen, alle Menschen werden vom Tode auferstehen; und, wie ich es verstehe, sind die vom Tode auferstandenen Menschen unsterbliche Wesen geworden, die die Trennung des Körpers und Geistes nie mehr leiden müssen. Jene Gerechten, die am Morgen der ersten Auferstehung hervorkommen, werden mit Glorie, Unsterblichkeit und ewigem Leben hervorgehen; während jene, die zum Tode gesündigt haben, von seinem Angesicht in die äußerste Finsternis verbannt werden, wo es Weinen, Wehklagen und Zähneknirschen gibt. Ich erlaube mir einige Verse aus der Lehre und Bündnisse, die sich auf die Frage des „zweiten Todes" beziehen, vorzulesen. (Abschn. 29 : 41—44.)

41. Daher ließ ich Gott der Herr, ihn seiner Uebertretung wegen, aus dem Garten Eden und aus meiner Gegenwart verbannen, wodurch er geistig tot wurde, welches der erste Tod ist, selbst derselbe Tod, welcher der letzte Tod ist, der geistig ist, welcher gegen die Gottlosen ausgesprochen werden soll, wenn ich sagen werde — Weichet von mir, ihr Verfluchten.

42. Doch sehet, ich sage euch, daß ich Gott der Herr, Adam und seinem Samen gewährte, daß sie nicht des zeitlichen Todes sterben sollten, ehe ich Gott der Herr, Engel hervorsenden würde, ihnen Buße und Erlösung durch Glauben an den Namen meines eingeborenen Sohnes zu verkündigen,

43. Und so bestimmte ich, Gott der Herr, dem Menschen die Tage seiner Prüfungszeit, daß durch seinen natürlichen Tod, so viele als glauben würden, zur Unsterblichkeit und dem ewigen Leben gelangen möchten;

44 Und die nicht glauben, zu ewiger Verdammnis, denn sie können nicht von ihrem geistigen Fall erlöst werden, weil sie nicht Buße tun.

Von einigen wird geglaubt, daß der zweite Tod eine Auflösung des Körpers und des Geistes, von seinem organisierten Zustand zu dem Urstoff bedeute. Zum Beispiel, der Körper, der bekanntlich aus der Erde entstanden ist, wird nach dem Verlassen des Geistes vermodert und löst sich in der Erde auf. Diese Schale oder Gehäus des Geistes kehrt wieder zum Staub zurück; aber durch die Kraft der Auferstehung wird sie wieder zusammengerufen. Die Elemente der Zusammensetzung des früheren Körpers werden wieder organisiert, sie erhalten wieder die ehemalige Gestalt und Form; Bein an Bein, Glied an Glied, Gelenk an Gelenk, Sehne an Sehne, Muskel an Muskel, alles mit Fleisch überzogen und mit Nerven versehen, nnd jeder wesentliche Bestandteil dabei. Diese erwähnten Teile werden hervorgerufen und wieder organisiert und der Geist, kehrt wieder in den Körper zurück. Der Prophet Amulek sagte: (Alma, Kap. 11 : 45)

45. Sehet, jetzt habe ich zu euch vom Tode des sterblichen Körpers und auch von der Auferstehuug desselben geredet. Ich sage euch, daß diese sterblichen Körper zu unsterblichen Körpern erhoben werden, das heißt, vom Tode, selbst vom ersten Tode zum Leben, daß sie nicht mehr sterben können, da ihre Geister sich mit ihren Körpern vereinigen, um nie mehr getrennt zu werden; so wird das ganze geistig und unsterblich, um keine Verwesung mehr zu sehen.

Die Frage aber ist, was ist der zweite Tod? Lassen sie mich die Worte Almas anführen. Er sagte: (Alma, Kap. 12 : 16—18.)

16. Und nun sehet, ich sage euch: Dann kommt ein Tod, sogar ein zweiter, welches ein geistiger Tod ist; dann ist eine Zeit, daß wer eines zeitlichen Todes in seinen Sünden stirbt, auch eines geistigen Todes sterben soll; ja, er soll sterben, in Hinsicht der Dinge, die zur Rechtschaffenheit gehören;

17. Dann ist die Zeit, wann ihre Qualen, wie ein Feuer und Schwefelpfuhl sein werden, dessen Flammen für immer und ewig emporsteigen; und dann ist die Zeit, wo sie nach der Macht und Gefangenschaft Satans zum ewigen Verderben niedergekettet werden sollen, da er sie sich nach seinem Willen unterworfen hat.

18. Denn ich sage euch: Diese werden sein, als ob keine Erlösung gemacht wäre; denn nach Gottes Gerechtigkeit können sie nicht erlöst werden; und sie können nicht sterben, da es keine Verwesung mehr giebt.

In Verbindung damit möchte ich auch aus Lehre und Bündnisse ein wenig vorlesen. (L. u B., Abschn. 76 : 31—48.)

31. So spricht der Herr, in betreff aller derjenigen, die meine Macht kennen und derselben teilhaftig geworden sind, aber sich preisgaben, von der Gewalt des Teufels besiegt zu werden, die Wahrheit zu verleugnen und meiner Macht Trotz zu bieten:

32. Das sind die, welche die Söhne des Verderbens sind, von denen ich sage, es wäre besser für sie, wenn sie nie geboren worden wären;

33. Denn sie sind Schalen des Zornes, verurteilt, den Zorn Gottes in Ewigkeit zu dulden, in Gemeinschaft mit dem Teufel und seinen Engeln,

34. Von denen ich gesagt habe, daß für sie keine Vergebung sei, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt,

35. Weil sie den Heiligen Geist, nachdem sie ihn empfangen hatten und auch den Eingeborenen Sohn des Vaters verleugnet, ihn bei sich gekreuzigt nnd zur offenen Schande ausgestellt haben.

36. Das sind die, so hinweggehen werden in den Pfuhl des Feuers und Schwefels, mit dem Teufel und seinen Engeln,

37. Und sie sind die einzigen, über die der zweite Tod Gewalt haben wird —

38. Ja, wahrlich die Einzigen, welche in der eigens von Gott bestimmten Zeit nach der Erduldung seines Grimmes nicht erlöst werden sollen:

39. Denn alle Uebrigen werden hervorgebracht werden in der Auferstehung der Toten, durch den Sieg und die Herrlichkeit des Lammes, das erwürget wurde und, ehe die Welten gemacht waren, im Schoße des Vaters war.

40. Und dies ist das Evangelium, die frohe Kunde, über welche die Stimme aus den Himmeln uns Zeugnis gab,

41. Daß er in die Welt kam, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden, die Sünden der Welt zu tragen, die Welt zu verherrlichen und sie von aller Ungerechtigkeit zu reinigen;

42. Damit durch ihn alle errettet werden können, die ihm der Vater in seine Gewalt gegeben hat und die durch den hervorgebracht waren,

43. Der den Vater verherrlicht und all' seiner Hände Werk erlöst, mit Ausnahme der Söhne des Verderbens, welche den Sohn verleugnen, nachdem ihn der Vater geoffenbart hat.

44. Darum errettet er Alle, ausgenommen diese; sie aber werden zur ewigen Strafe hinweggehen, welche eine Strafe ohne Ende ist, ewig dauernde Strafe, zu regieren mit dem Teufel und seinen Engeln, wo ihr Wurm nicht stirbt, noch das Feuer erlischt, worin ihre Qual besteht.

45. Das Ende derselben, noch den Ort derselben, noch ihre Pein weiß kein Mensch;

46. Weder war es geoffenbart, noch ist es, noch wird es dem Menschen geoffenbart werden, ausgenommen denen, die daran Teil haben:

47. Dessenungeachtet aber zeige ich, der Herr, sie Vielen im Gesichte, aber entrücke sie ihnen sogleich wieder;

48. Darum verstehen sie das Ende, die Weite, Höhe, Tiefe, und das Elend derselben nicht, auch kein anderer Mensch, ausgenommen die, welche zu dieser Verdammnis bestimmt sind.

Jetzt möchte ich zurückkehren und einige Worte wiederholen, die ich schon gelesen habe:

„Daher ließ ich Gott der Herr ihn seiner Uebertretung wegen, aus dem Garten Eden und aus meiner Gegenwart verbannen, wodurch er geistig tot wurde . . . .“

Fortsetzung folgt.

Gute Nachricht.

Hamburg, den 20. September 1915.

Lieber Bruder!

Wir teilen Ihnen mit, daß wir die bestellten Bücher, sowie den Beobachter, und die 100 Mark für den Frauenhifsverein erhalten haben, und sind dafür dankbar. Auch möchten wir Ihnen vielmals danken, daß Sie uns in den Gemeindeangelegenheiten mit Rat beigestanden sind. Es freut uns insbesondere, daß wir in allen Dingen eines Geistes waren. Das zeigt uns, daß der himmlische Vater seine Diener in derselben Weise inspiriert. Am 5. September, am Musikabend, waren 155 Personen anwesend, davon waren 45 Freunde, auch das bereitete uns große Freude. Wir fühlen, daß der himmlische Vater uns trotz den schweren Zeiten so reichlich gesegnet hat, und können ihm nicht genug dankbar sein. Unsere Sonntagsschule hat im Vergleich zum vorigen Jahre ebenfalls gute Fortschritte gemacht, trotzdem ungefähr 40 Brüder die Gemeinde verlassen haben, um zur Fahne zu eilen. Leider muß ich Ihnen auch mitteilen, daß unsere liebe Schwester Eitner am Donnerstag, den 16. September abends 8 Uhr, gestorben ist. Diese Schwester war 21 Jahre Mitglied der Hamburger Gemeinde und hat immer treu ihre Pflichten erfüllt. Am Sonntag Nachmittag, 4¼ Uhr wurde die Schwester in Ohlsdorf beerdigt. In der Kapelle sangen wir das Lied: „Näher mein Gott zu dir,“ die Orgel begleitete uns. Ältester Karl Koch sprach in der Kapelle das Gebet. Das Gefolge bestand aus 110 Personen, meistens Mitglieder. Ältester Alex. Eitner war sehr gefaßt und dankbar, daß der Herr seine liebe Frau zu sich gerufen hat, obwohl er kaum hier Ersatz dafür bekommen kann, weil die Schwester am besten mit ihm umzugehen verstand. Am Grabe angelangt sprach ich, (Gemeindepräs. Karl Brey) nach der Grablegung einige Worte, wobei sich mehrere hundert Menschen angesammelt hatten, das gereichte uns wiederum zur Freude, denn die Anwesenden werden manches aus der Predigt gelernt haben, das ihnen zum Segen gereichen wird. Ältester Alf. Müller segnete das Grab. Dann sangen wir die Lieder, „Komm heim“ und „O, mein Vater“. Diese machten einen guten Eindruck auf die Anwesenden und ich glaube, daß wir viel Gutes bezweckt haben, trotzdem wir unsere Nachmittagsversammlung ausfallen lassen mußten!

Lieber Präs. Valentine! wenn es Ihnen nicht zu viel Arbeit macht, möchten Sie so gut sein, uns die Adressen von sämtlichen Gemeinden in dieser Mission zu geben, da so viele Anfragen kommen. Durch den Krieg haben viele Gelegenheit, nach verschiedenen Städten zu kommen, und wir können ihnen dann die Adressen nicht geben. Vielleicht wäre es gut, dieselben einmal in den Stern zu drucken, wie es früher gewesen ist; ich habe es in alten Sternen gesehen. Möchten Sie auch so freundlich sein, und uns Traktate No 1, 2, 3 und 4 schicken, da wir fast keine mehr haben. Wir danken zum voraus für ihre Bemühungen und Unterstützungen und verbleiben Ihre, stets gerne zu Ihren Diensten stehenden Brüder im Bunde der ewigen Warheit. Viele Grüße von Ihren Brüdern der

Präsidentschaft der Hamburger Gemeinde.

DER STERN

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
HYRUM W. VALENTINE.	**K. ED. HOFMANN.**

Der einzig wahre Gott.

Missionskanzlei, den 24. Juli 1869.
Frei bearbeitet nach Orson Spencers Lettres, pag. 98.

Ich werde im gegenwärtigen Briefe mich bemühen, Ihnen eine Darlegung der Person, des Aufenthaltsortes und Charakters des einzig wahren Gottes zu geben, und indem ich es tue, hoffe ich, daß man es nicht als Arroganz ansehen wird, wenn ich meine Einleitung mit den Worten des Apostels Paulus beginne: „Ich bin herdurchgegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut“ (Apostelgesch., Kap. 14 : 23). Die Leute in den Tagen des Paulus waren seit mehreren Generationen ungewohnt gewesen, Offenbarungen von Gott zu empfangen, indem man allgemein glaubte, daß Offenbarungen von Gott seit Maleachi aufgehört hätten. Man nahm an, daß die Schrift seit langer Zeit vollendet sei, und daß der große Gesetzgeber Moses ein unveränderliches Gesetzbuch hergestellt habe, das für die Verhältnisse aller Völker und Zeiten bis zu dem Ende aller Dinge passe; und die Juden teilen diese Ansicht bis zum heutigen Tage. Seit vielen Jahrhunderten unter dieser verderblichen und seelenverfinsternden Ansicht leidend, ohne das Licht einer neuen Offenbarung und ohne den Beistand jener unmittelbaren Eingebung, welche einst Moses und die Propheten erfüllte, mußten ihre törichten Herzen als notwendige Folge verdunkelt werden. Erfüllt mit Stolz und einer falschen, wenn auch aufrichtigen Ehrerbietung vor den heiligen Schriften einer vergangenen Periode, wurden sie ein in die Augen fallendes und warnendes Beispiel für dieses Geschlecht in Unwissenheit nicht nur der heiligen Schrift, sondern auch in allen wesentlichen Eigenschaften der Person, des Charakters und der Lehre von Gott.

Während der langen Periode von 1800 Jahren nun, während welcher das Licht der unmittelbaren Offenbarung nicht mehr geschienen hat, ist die religiöse Welt in gleiche sogar größere Finsternis gefallen; denn der einzig wahre Gott ist nicht bekannt, wie ich im Begriffe stehe, zu zeigen.

Die religiöse Welt hat eine große Begeisterung für Gott und verwendet viel Fleiß, die heilige Schrift und ihre Missionäre über die Erde zu verbreiten, aber leider ist der Gott, den sie bekennen, ein unbekannter Gott, und diese Unkenntnis von Gott ist die natürliche Folge davon, daß sie keine unmittelbare Offenbarung während der langen Zeit von beinahe 1800 Jahren von ihm haben; und unterstützt von dem Geiste der Eingebung sind die alten Schriften ein dunkles und unklares Buch geworden — über dessen Sinn nnd Meinung von tausend gelehrten Disputanten mit großer Wärme schon gestritten worden ist, ohne auch nur die geringste Aussicht auf Erreichung einer Uebereinstimmung.

Eine sehr allgemein verbreitete Ansicht über das Wesen Gottes ist, daß er ein Wesen ohne Körper, Teile oder Leidenschaften sei. Eine größere

Ungereimtheit kann wohl kaum in allen Urkunden des Heidentums aufgebracht werden. Sogar die Götzenbilder von Stein, Holz oder Metall können kaum weiter von dem Bilde des wahren Gottes sein, als der Lehrsatz von einem leidenschafts- und stofflosen Gott — einem unbegreiflichen und seinlosen Wesen, ohne Form, Raum oder Aufenthaltsort! — einem Wesen, dessen Umfang überall und Mittelpunkt nirgends ist. —

Eine andere Theorie über Gott, welche von jüdischen Rabbinern aufrecht erhalten wird, obgleich ganz entgegengesetzter Art, jedoch durchaus nicht überspannter als die orthodoxe Ansicht, besteht darin, daß jene Rabbiner annehmen, Gott sei ein Wesen, „viele Millionen Meilen lang."

Wiederum, nach der populären Ansicht der modernen Juden, wie es in einer Nummer des „Jewish Chronicle" ausgedrückt ist, soll der allmächtige Gott ein Wesen von solcher unendlicher Ausdehnung sein, daß er sich nicht hinreichend condensieren könne, mit Menschen zu sprechen, oder für Sterbliche tast- oder sichtbar zu werden. Aus allem diesem geht hervor, wie schrecklich ingnorant sowohl Juden wie Christen über die Person Gottes sind, und das in einem Zeitalter, das sich mit seiner hohen Intelligenz und dem gewaltigen Fortschritt des Zeitgeistes brüstet; und trotz alledem wird der Gott und Vater unser aller, welcher genau bekannt sein sollte, um auf die rechte Weise verehrt zu werden, als das gefühlloseste Wesen — denn ein Gott ohne Leidenschaften muß doch wohl gefühllos sein, — das unbegreiflichste und, soweit es die Form betrifft, anziehungsloseste aller Wesen angesehen, das man sich denken kann: die überraschendste Eigentümlichkeit dieser neumodischen Gotteslehre in einem Zeitalter gesunden Menschenverstandes besteht darin, daß diese Ansicht von den Schriften des alten und neuen Testamentes hergeleitet wird. — Das neue Testament sagt ganz entschieden, was für ein Wesen Gott ist, indem es erklärt, daß in Jesus Christus „wohnt die Fülle der Gottheit körperlich!" Ferner sagt Paulus daß „Christus das Ebenbild seiner Person" gewesen sei. Sprache kann nicht die Ähnlichkeit des Vaters mit dem Sohne in deutlicheren Worten ausdrücken; und welche Art Körper hatte denn Jesus, daß er so sehr dem Vater ähnlich sah? War sie luftig, unsichtbar, nebelhaft, mystisch, ein Nichts, wie viele gern Geist definieren möchten? Ganz und gar nicht, sondern: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns — und wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichheit des Eingeborenen des Vaters — voller Gnade und Wahrheit!" Es erscheint nach dem Verhalten einiger seiner Jünger, daß sie, wie viele Sektenleute unserer Tage, von der Idee durchdrungen waren, daß Christus nach seinem Tode und seiner Auferstehung einfach ein „Geist" gewesen sei; ihnen aber ruft er selbst zu, „ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe."

Die Ansicht nun von einem Gott, der ganz Geist ohne körperliche Form sein sollte, wurde auf diese Weise von den Jüngern verscheucht, die das körperliche Ebenbild des Vaters in dem Sohne nach seiner Auferstehung sahen; der Gott der heutigen Christen aber kann nicht gesehen werden und hat keine Ähnlichkeit mit Jesus Christus. Es gibt aber auch noch andere Beweise, daß die Person des Vaters bestimmte Formen hat; denn es wird erklärt, daß der Mensch sein Ebenbild ist.

Der gesunde Menschenverstand kann die Idee eines Wesens ohne Körper und Teile nicht fassen; ja selbst der reinste und verklärteste Geist hat ein materielles Dasein und ist so weit von Unkörperlichkeit wie der Osten vom Westen ist. Verlasset darum alle solche unreife Theorien über Gott, welche eben so unwürdig und der Schrift zuwider sind, wie die wildesten Einfälle der Heiden, und bringet euren Glauben zurück auf das ein-

ache und klare Zeugnis von Jesus und seinen Aposteln und bedenket, daß geschrieben stehet: „Das ist aber das ewige Leben, daß ihr erkennet Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum!“

Sollte es nicht für uns alle Grund zur Freude sein, zu wissen, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist und durch den Glauben an Christus mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt werden soll? Darum heißt es in der wunderbaren Sprache der Schrift: „Ihr seid Götter, zu denen das Wort Gottes kam!“ Christus sagte wirklich bei einer Gelegenheit: „Wenn heilige Männer die Söhne Gottes sind, berufen zu Erben seines Thrones, Macht und Herrlichkeit, dann wundert euch nicht, daß ich sollte sagen, ich sei ein Gott oder der Sohn Gottes.“

Zum Schlusse will ich einige kurze Bemerkungen über den Aufenthaltsort Gottes machen mit einer Andeutung auf seine sittlichen Eigenschaften. Wie Christus unser Licht und Beispiel ist, so können wir auch von ihm, dem Sohne, den Ort des Vaters kennen lernen. Er fuhr auf gen Himmel, „zu meinem Gott und zu eurem Gott“. Die heilige Schrift erklärt vielfach, daß es irgendwo einen Platz gibt, der ganz besonders „Himmel“ genannt wird und der besondere Aufenthaltsort des Vaters und des Sohnes ist. Wenn ihr sorgfältig in der Schrift die Visionen heiliger Männer leset, denen es gestattet wurde, die himmlische Residenz Gottes zu schauen, wo Jesus und alle bereits auferstandenen Gerechten weilen, essen und trinken, werdet ihr gezwungen sein anzuerkennen, daß sie jede Eigenschaft eines herrlichen Wohnortes hat. Gebäude — Personen — Kleidungen — Tiere — dienende und verwaltende Persönlichkeiten in allem Glanze unaussprechlicher Himmlischer Herrlichkeit. Gottes Wohnungen sind buchstäblich, örtlich, wirklich und für seine Bewohner sichtbar und greiflich, und bestehen durchaus nicht in stoff- und leidenschaftslosen, mystischen Regionen von verzückten und unendlichen Gesängen, geschaffen zum Preise eines großen Geistes, der ebenso stoff- und leidenschaftslos, unkörperlich chaotisch, sich im unendlichen Raume ausdehnte, ohne Cirkumferenz und Mittelpunkt.

Es wird zuweilen behauptet, daß der Mensch dem Herrn nur in seinen sittlichen Eigenschaften ähnlich sei. Sittlich, sagt der Geistliche und Professor, trägt der Mensch das Ebenbild Gottes. Die Torheit einer solchen Annahme ist noch größer. Unter sittlich muß ich demnach verstehen, daß die Ähnlichkeit zwischen Gott und Menschen in ihrem gesellschaftlichen und religiösen Temperamenten und Neigungen besteht; andere Dinge für gleich angenommen, ein Mann wie Adam anfangs war, müßte demnach dieselben Neigungen mit Gott haben — einen gleichen Sinn für Gerechtigkeit und Wahrheit nach dem Maße seiner Erkenntnis besitzen; aber die Torheit erscheint sofort, da ein unkörperlicher, unendlich ausgedehnter Gott ohne physische Form und besonderen Ort einem Menschen so unähnlich ist, wie Licht sich von Dunkelheit unterscheidet und überhaupt nach der Natur einer solchen Annahme gar keine Eigenschaften haben kann, folglich nichts sein muß. Und das ist der Gott, welchen tatsächlich die Christen unserer Tage verehren.

Der Gott Abrahams, Isaks und Jakobs, der Gott und Vater unser aller wandelte im Garten Eden, sprach mit Adam, mit Moses auf Horeb und erschien dem Letzteren in einem stillen sanften Säuseln, fuhr hernieder und sah den Turm zu Babel, erschien dem Jakob im Traum, offenbarte sich vielen heiligen Propheten in heiligen Visionen, und nicht nur ertönte seine Stimme unter dem Donner von Sinai, sondern zeugete auch zu dem Täufer: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Und sein Sohn zeugete von ihm, sprach zu ihm, ging zu ihm, sitzet zu seiner Rechten und

wird von dort einst wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Gott wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, und seine Herrlichkeit und Glanz, der von ihm ausgeht, ist mehr als menschliche Augen ertragen könnten, darum verhüllte Moses sein Gesicht, wenn er mit ihm sprach, und Stephanus sah Gott mit Christus zu seiner Rechten in der Stunde seines Märtyrertums! Aber niemand erkennt Gott, auch nicht die Dinge von Gott, es sei denn durch den Geist Gottes, darum strebet nach diesem Geiste, welcher ist auch der Geist unseres Heilandes Jesu Christi, denn er und der Vater sind eins, der euch in alle Wahrheit führen wird.
Amen. (Beobachter)

Feldpostbriefe.

Bruder Georg Mertlich XVI.
Inf. Reg. 31, 2. Komp.

Geschrieben, den 29. August 1915.

Mein lieber Bruder V . . . .!

Die beiden letzten Sterne habe ich erhalten; sie freuten mich sehr und ich bin für dieselben dankbar. Ich bin immer froh, wenn ich im Felde den Stern lesen kann, denn dadurch werde ich immer im Geiste stärker und verspüre auch immer eine Erleichterung. Besonders gerne lese ich die Feldpostbriefe, die von unseren anderen Brüdern, die im Felde stehen, geschrieben sind. Diese sind tatsächlich Wahrheit, ja die Erfahrungen, Erlebnisse und Segnungen, die uns Gott sendet, machen aus uns ganz andere Menschen. Ich möchte nur ein wenig von mir selbst reden: Seitdem ich hier im Felde stehe, fühle ich mich sehr gesegnet und stark im Geiste. Gott der Herr hat mich so wunderbar geleitet und geführet und ich bin ihm daher dafür vielen Dank schuldig; denn er hat mich wirklich durch diesen Jammer und durch dieses Elend geleitet und geführt. Mein innigster Wunsch ist, daß wir bald wieder Frieden bekommen möchten und daß uns der Herr dann wieder gesund und wohlbehalten zu unseren Lieben zu Hause zurückführen werde. Ich dachte soeben an den wunderschönen Liedervers: „Tu' was ist recht! Bleib treu deinem Bunde! Fürchte die Welt nicht! Dein' Sach' ist gerecht! Gott sendet bald die erlösende Stunde; Segnungen warten Dein! Tu' was ist recht!" Auch das schöne Lied: „O mein Vater, der du wohnest hoch in Herrlichkeit und Licht . . . ." gibt mir immer Mut, Stärke und Geduld und verursacht, daß ich wieder zufrieden bin und mit frohem Sinn vorwärts ziehe. Eine leise Stimme sprach schon oft im Geiste zu mir: Sei zufrieden und geduldig, denn Gott der Herr wird dich in kurzer Zeit wieder heimführen, heim zu den lieben Geschwistern der Hamburger Gemeinde. Ja dieses ist jetzt mein einzigster Wunsch. Ich habe stets versucht, Ihm zu dienen und soweit es in meinen Kräften lag, meine Pflichten zu erfüllen. Meine schönsten Stunden habe ich in Gemeinschaft der Heiligen der letzten Tage verlebt. Ich danke meinem himmlischen Vater dafür, daß er mich schon in meiner Kindheit zu dieser Kirche geführt hat; ich preise ihn, und danke ihm, daß ich ein Mitglied seiner Kirche werden durfte und rufe meinen Mitmenschen ernsthaft zu, unsere Lehre gründlich zu prüfen und hernach anzunehmen, denn sie ist das alleinseligmachende Evangelium Jesu Christi, das durch den Propheten Joseph Smith in der letzten Zeit wieder geoffenbart worden ist. Es lasse sich ein jeder taufen zur Vergebung der Sünden

und die Hände auflegen zum Empfang des Heiligen Geistes, damit er den Weg betrete, der zu Gott unserem himmlischen Vater zurückführt.

Nun will ich schließen und bitte den Herrn, daß er Sie in dieser schweren Zeit reichlich segnen möge und Gelegenheit geben, das Evangelium frei und offen zu verkündigen.

Mit bestem Gruße verbleibe ich Ihr Bruder im Bunde der Wahrheit

Georg Mertlich.

XVII.

Bruder Richard Städtler,
K. Sächs. 2. Landst. Inf. Bat. XIX 11,
z. Zt. Löwen, Flugpl. B. St. Agate.

Geschrieben, den 13. September 1915.

Lieber Bruder!

Ich Unterzeichneter erlaube mir, Ihnen einige Zeilen zu senden, nebst vielem heißen Dank für den mir zugesandten Stern. Es freut mich immer, so etwas zu bekommen, zumal im Felde, weil einen diese Sachen leichten Herzens machen. Es ist wirklich schade, daß diese Dinge so wenig gewürdigt werden; man kann daraus sehen, daß die Welt das Beste nicht begreifen kann oder will. Ich freue mich von ganzem Herzen und bin dankbar, daß ich zu dieser Kirche gekommen bin. Ja ich weiß, daß ich dadurch näher zu meinem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus gekommen bin. Meine Frau ist dadurch ebenso glücklich geworden wie ich, und das ist doch eine doppelte Freude für mich! Ich verspreche, daß ich nach dem Kriege in meiner Gemeinde tüchtig mithelfen werde, alle meine Kräfte wünsche ich einzusetzen im Weinberge des Herrn, denn ich weiß und bezeuge nochmals vor der ganzen Welt, daß ich durch die wahre Taufe näher zu meinem himmlischen Vater gekommen bin. Auch freue ich mich, daß der gute Vater im Himmel wieder einen Propheten in die Welt stellte, und durch ihn sein Evangelium zu allen Menschen verkündigen ließ. Nun lieber Bruder V., wir liegen hier auf dem Flugplatze; da gibt es jeden Tag was Neues, jeden Tag werden feindliche Flieger gemeldet, o ich wünsche und hoffe, daß dieses Streiten doch bald zu Ende gehen werde. Nur das eine wünsche ich anzuführen, daß dieser Krieg ein Ende haben wird, bevor die Welt eigentlich merkt, was vor sich geht! Ich glaube jetzt schon sagen zu können, daß nach dem Kriege eine noch traurigere Zeit kommen wird, da wird dann das Heulen und Zähneklappern, das in der Bibel vorausgesagt ist, sich erfüllen. Darum lasset uns wachen und beten, damit wir nicht in der Anfechtung fallen, denn die Zeit ist jetzt gekommen, wo den Bäumen die Axt an die Wurzeln gelegt werden sollte. Nun, lieber Bruder, ich habe schon manche Stunde über Ihre herrlichen Worte nachgedacht und ich bin fest überzeugt, daß Sie ein guter Arbeiter im Weinberge des Herrn sind. Mögen diese Zeilen beweisen, welche herrliche Freuden in mir wohnen, seit ich den Geist des Herrn empfangen habe. Ich wünsche und hoffe, daß die Kirche Christi an Zahl, Weisheit und Gerechtigkeit immer zunehmen möge, denn das Evangelium Jesu Christi ist eine Kraft Gottes denen die daran glauben. Ich will nun mit den Worten schließen, die wir lesen: 1. Kor., Kap. 2 : 2; 1. Petri, Kap. 2 : 13; Eph., Kap. 4 : 3. Leben Sie recht wohl, bis wir uns gesund in der Heimat wiedersehen.

Ihr Bruder im Bunde des Herrn

Richard Städtler.

Beachtenswert.

Nachstehend bringen wir eine Verfügung der Königlichen Kreishauptmannschaft in Zwickau zur **allgemeinen Kenntnis** unserer Mitglieder; ganz besonders aber machen wir unsere Gemeindepräsidenten darauf aufmerksam. Sie lautet:

No. 626 c III. Zwickau, den 4. Oktober 1915.

Dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden ist zur Kenntnis gebracht worden, daß Sie in mehrfachen Fällen Taufen und sonstige Kultushandlungen, insbesondere die Verabreichung des heiligen Abendmahles, als Prediger der Mormonensekte an solchen Personen vorgenommen haben, die nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften noch als Angehörige der ev.-lutherischen Landeskirche oder einer anderen in Sachsen aufgenommenen christlichen Kirche zu betrachten sind.

Das Königliche Ministerium hat in Hinblick auf Ihr den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufendes Gebaren angeordnet, daß Ihnen für das Gebiet des Königreichs Sachsen die Wiederholung derartiger Handluugen an Angehörigen der ev.-lutherischen Landeskirche oder Mitgliedern einer anderen in Sachsen aufgenommenen christlichen Kirche **zu verbieten** sei.

Dies wird Ihnen hiermit eröffnet. Zugleich werden Sie darauf hingewiesen, daß die Nichtbeachtung des Verbots für Sie in jedem einzelnen Falle eine Geldstrafe von 150 M., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle zwei Wochen Haft zu treten haben würden, zur Folge haben wird.

Betreffs der unzulässigen Veranstaltung gottesdienstlicher Zusammenkünfte wird Ihnen besondere Verfügung vom Stadtrat zu Plauen zugehen.

An den Hilfsfeuermann
Herrn Johann Sailer,
Plauen i. V.
Langestraße 64.

Die Königliche Kreishauptmannschaft
gez. Faustach.

Aus dieser Verfügung geht klar und deutlich hervor, daß Mitglieder anderer Gemeinschaften oder Organisationen nicht in unsere Kirche aufgenommen werden, daß sie nicht getauft werden und nicht am Abendmahl teilnehmen können. Dieses ist wirklich eine herrliche, wunderbare Uebereinstimmung mit der Lehre unserer Kirche, die aber manchmal leider nicht genügend beachtet wird. Die Gemeindepräsidenten wollen daher **streng** darauf sehen, daß Mitglieder anderer Gemeinschaften nicht getauft werden oder am Abendmahl teilnehmen, es sei denn, daß sie aus der Kirche, der sie bis jetzt angehörten, ausgetreten sind. Die Gemeindepräsidenten, oder Leiter von Abendmahlversammlungen haben daher jeweils bekannt zu machen, daß nur die wirklichen Mitglieder, d. h. die, die obiger Vorschrift genau nachgekommen sind, teilnehmen dürfen.

Niemand kann zwei Herren dienen, sagte das Haupt unserer Kirche schon vor bald zweitausend Jahren, und wenn wir **ihm** angehören und uns nach **seinem** Namen nennen, so brauchen wir nicht noch den Namen einer Kirche dieser Welt zu tragen. Alle Mitglieder unserer Kirche, die noch einer anderen Gemeinschaft angehören sollten, wollen also sofort dafür sorgen, daß sie in Zukunft nur noch **einer** Kirche angehören und bevor sie wieder am Abendmahl teilnehmen, **unter allen Umständen und mit Rücksicht auf unsere Gemeindepräsidenten**, die sonst in große Verlegenheit kommen könnten, das frühere Verhältnis lösen.

Zum Schluß machen wir noch auf unseren 12. Glaubensartikel aufmerksam, der lautet:

Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen. Ferner auf (1. Petri, Kap. 2 : 13—15)

13. Seid untertan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten,

14. Oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebeltäter, und zu Lobe den Frommen,

15. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen.

Regierungen sind von Gott und zum Nutzen der Menschheit eingesetzt, um Gesetze zu erlassen, die jeder Person Gewissensfreiheit, Eigentumsrecht und Schutz des Lebens zusichern. Wir sind verpflichtet, die respektiven Regierungen, unter denen wir leben, zu unterstützen, während wir in unseren angeborenen und unveräußerlichen Rechten beschützt werden.

Die Zeit, wo die Schafe von den Böcken geschieden werden, ist ohne Zweifel vor der Türe, darum wollen wir wachen, beten und uns vorbereiten, damit wir nicht übereilt werden, sondern Kraft gewinnen können, unseren Stand in der Kirche zu behalten.

Dies mag im ersten Augenblick als eine schwere Prüfung erscheinen, jedoch werden wir, wenn wir als treue Mitglieder bis zum Ende ausharren, eine Krone des Lebens erlangen, die uns niemand mehr nehmen kann. Wenn wir einmal unsere Freiheit erkämpft haben, so werden die, welche immer standhaft dem Herrn treu zur Seite geblieben sind und nicht mutlos die Sichel ins Korn geworfen haben, mehr Glück und Zufriedenheit empfinden, als die Welt und ihre Anhänger sich vorstellen können. Ohne Kampf können wir keinen Sieg erwarten und ohne Sieg keine Krone!

Wir wissen nicht, wie lange es uns noch gestattet ist, in diesem Leben zu verweilen, daher sollten wir niemals Rücksicht auf das nehmen, was die Menschen von uns sagen oder denken werden, sondern immer an das Ende denken, und das wird uns süß vorkommen, wenn wir immer gehorsam gewesen sind und willig waren, unter allen Umständen dem Herrn zu dienen. Wenn wir an die mächtigen Segnungen denken, die uns durch das Evangelinm Jesu Christi angeboten wurden, so werden wir alle bereit sein, dieses kleine Opfer zu bringen, wenn es ein solches genannt werden kann. Gehorsam ist besser denn Opfer. Die Kirche Gottes ist eine Kirche der Ordnung, daher lasset uns auch in diesen Dingen Ordnung halten.

Mitteilung.

Briefe nach St. Ludwig i. Els. müssen offen abgeschickt werden, weil sie sonst als unzulässig wieder zurückkämen.

Todes-Anzeigen.

Es liegt uns die schmerzliche Pflicht ob, das Ableben der nachstehenden Geschwister anzuzeigen:

Bern. Am 29. August 1915 starb hier unser lieber Bruder Rudolf Pauli. Er wurde am 27. Februar 1851 in Riggisberg (Schweiz) geboren und am 22. Oktober 1889 getauft. Er hielt zuletzt das höhere Priestertum und war seinem Bunde bis zum Ende getreu.

Scheidt bei Saarbrücken. Am 12. Oktober 1915 starb hier die achtjährige Tochter unserer Geschwister Neuschwander. Sie wurde am 10. Juni 1907 geboren und am 27. gl Mts. von den Ältesten gesegnet.

Ev. Joh. 15:13. Off. Joh. 2:10.



Ehre ihrem Andenken.

Auf dem Felde sind folgende Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den Heldentod fürs Vaterland gestorben:

Richard Siegfried Strauch,

Mitglied der Dresdener Gemeinde ist am 23. August 1915 auf dem westlichen Kriegsschauplatze gefallen. Er wurde am 26. Oktober 1894 in Dresden (Sachsen) geboren und am 10. Dezember 1911 getauft.

Friedrich Wehnes,

Mitglied der Frankfurter Gemeinde ist am 2. Oktober d. J. einer Verletzung, die durch eine Minenexplosion verursacht wurde, erlegen. Bruder Wehnes war ein Beamter der Gemeinde und der Sonntagsschule und ein Muster in der Erfüllung seiner Pflichten.

Der Herr möge die Hinterbliebenen durch seinen Geist reichlich trösten und ihnen Kraft geben, den Verlust leichter zu ertragen.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland und Oestereich-Ungarn): St. Ludwig i. Els., postlagernd
(für die Schweiz und übriges Ausland): Basel, Rheinländerstrasse 10/I.

Druck von A. Fink, Birsfelden (Schweiz).